

GNA Pressemitteilung für den 28.03.2022, Hanauer Anzeiger

Kolumne „Die Zukunft in den Händen“

Die Wiese als Kulturlandschaft und Lebensraum

Der Frühling naht und mit ihm die Lust, uns in der Natur zu bewegen. Trotz der hohen Besiedlungsdichte Deutschlands finden wir fast überall Wald und Wiesen, die einladen, unserem Bedürfnis nach Naturerlebnissen nachzugehen. Aber wie natürlich sind Wiesen in Deutschland eigentlich?

Natürlicherweise wäre Deutschland ein großer Wald. All die Wiesen, in denen so viele verschiedene Pflanzen, Insekten, Amphibien, Vögel und Säugetiere leben, würden ohne den Menschen in dieser Form nicht existieren. Erst durch gezielte Nutzung wurden Wiesen dauerhaft von Gehölzen befreit und konnten sich so zu einem wahren Hotspot der Artenvielfalt entwickeln. Die meisten der dort vorkommenden Arten haben sich im Laufe der Jahrtausende so sehr auf diesen Lebensraum spezialisiert, dass sie unweigerlich verschwinden würden, wenn Wiesen nicht mehr genutzt würden. Nach und nach würde sich wieder der Wald ausbreiten, sofern der Mensch in seinem Eifer keine Betonwüste daraus macht.

Deshalb muss der Mensch dort eingreifen, wo die Natur Jahrtausende lang durch ihn geprägt wurde. Wiesen müssen gemäht oder beweidet werden, um ihren typischen Charakter zu behalten. Dabei darf jedoch nicht übertrieben werden. Würden artenreiche Mähwiesen derart früh und häufig im Jahr gemäht oder gar gedüngt wie mancher Vorgarten, das Bild wäre dort ein vergleichbares: Monotonie auf ganzer Strecke. Wenige konkurrenzstarke Pflanzenarten würden durch die Düngung schnell wachsen und viele andere Arten verdrängen. Das einseitige Nahrungsangebot würde viele Tierarten in den Hungertod treiben und die häufige Mahd würde die Gelege und Jungtiere von Vögeln, Schmetterlingen, Heuschrecken, Käfern, Eidechsen, Fröschen und all den anderen Tierarten, die dieses Habitat als Kinderstube nutzen, zerstören. Schnelle und große Mähfahrzeuge würden die langsam vorankommenden Insekten und Amphibien ergreifen und mit einem Wimpernschlag auslöschen. Das Szenario käme einem Kriegsschauplatz gleich.

Um dem entgegenzuwirken, wurden Naturschutzverordnungen und Naturschutzgebiete geschaffen. Hierdurch soll die Artenvielfalt erhalten bleiben. Die Natur soll Vorrang haben, nicht der Mensch, nicht seine Vorstellung von Ordnung und auch nicht seine Profitgier. Der erste Mahdtermin wird erst nach der Brut und Setzzeit Mitte Juni gelegt. Insgesamt wird nur zweimal im Jahr gemäht. Es wird nicht, oder nur in sehr geringem Maße gedüngt. Herbizide oder Pestizide sind verboten. Dies nennt sich extensive Bewirtschaftung und ähnelt einer historischen, naturnahen Vorgehensweise.

Häufig werden in diesen Gebieten auch Ruhezoneen eingerichtet, die als Rückzugsort für Wildtiere dienen, oder Randstreifen stehen gelassen, in denen Pflanzen zur Samenreife kommen können, die andernfalls abgemäht würden. Viele Tierarten, die in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung auf ganz bestimmte Pflanzen angewiesen sind, können so ihren kompletten Entwicklungszyklus vollziehen, wodurch ihre jeweilige Population überlebt. Das Ökosystem bleibt erhalten. Vielleicht sehen Sie Wiesen zukünftig mit anderen Augen, wenn Sie das nächste Mal spazieren gehen, führen Ihren Hund an der Leine und halten ihn davon ab, in einen wertvollen Lebensraum zu koten. Ein Versuch wäre es wert!

v.i.S.d.P.

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Dipl.-Biol. Patrizia König

Fon	06184 / 99 33 797
E-Mail	gna.aue@web.de
Internet	www.gna-aue.de